

WAS BRAUCHST DU ZUM AUSWANDERN?



DIE CHECKLISTE FÜR DEINEN NEUSTART



JENNI BENKOURI

Der Moment, der alles verändert hat

Es gibt diesen einen Moment. Den Punkt, an dem sich etwas in dir zusammenzieht und du denkst: So geht es nicht weiter.

Bei uns war das während Corona.

Wir haben gekämpft, nicht mit dem Virus, sondern mit dem Gefühl, dass uns unsere Freiheit Stück für Stück genommen wurde. Wir wollten selbst entscheiden, ob wir uns impfen lassen. Ob wir eine Maske für sinnvoll halten oder nicht. Wir wollten selbst denken dürfen, statt nur das zu tun, was uns vorgegeben wurde.

Und je länger das ging, desto klarer wurde uns: Vieles von dem, was um uns herum entschieden wurde, passte einfach nicht mehr zu unseren Werten.

Das war der Punkt, an dem wir angefangen haben, uns wirklich mit dem Thema Auswandern zu beschäftigen. Nicht als Traum für „irgendwann“. Sondern als echte Option für jetzt.

Falls du gerade an diesem Punkt stehst, an dem ersten Gedanken, der sich nicht mehr wegschieben lässt, dann ist dieses E-Book für dich.

Falls du dich bei den aktuellen politischen Entscheidungen auch fragst, warum du das alles überhaupt noch mitmachst, und das alles absolut nicht mehr mit deinen Werten übereinstimmt, dann lass mich dir sagen: Du bist damit nicht allein.

Letztes Jahr haben so viele Deutsche wie noch nie das eigene Land verlassen, weil sie sich fremd im eigenen Land fühlen, nicht mit der Politik und den horrenden Steuern einverstanden sind und einfach mehr vom Leben wollen: mehr Freiheit, mehr Selbstbestimmtheit, mehr Zeit.

Wir erzählen dir hier nicht, was du in 08/15-Ratgebern liest. Wir erzählen dir, was wir wirklich erlebt haben.



Wir, mitten im neuen Leben

Die drei Mythen, die wir selbst geglaubt haben

Bevor wir losgegangen sind, hatten wir dieselben Glaubenssätze im Kopf, die wahrscheinlich auch gerade durch deinen Kopf gehen. Und ehrlich gesagt: Wir haben nicht nur einen davon geglaubt. Wir haben alle drei geglaubt.

Mythos 1: „Man braucht viel Geld, um auszuwandern.“

Wir hatten kein großes Polster, keinen Batzen Erspartes, der uns „absichern“ würde. Was wir hatten, war der Wille, es trotzdem zu versuchen. Auswandern heißt nicht, dass du reich sein musst. Es heißt, dass du bereit sein musst, anders zu leben als bisher, oft sogar günstiger, als du denkst.

Was uns dabei den Rücken freigehalten hat: Online Geld zu verdienen. Und das ist heute leichter, als die meisten denken, gerade auch dank KI. Mit den richtigen KI-Tools kannst du heute in einem Bruchteil der Zeit Inhalte erstellen, Kunden betreuen oder ganze Prozesse automatisieren, wofür früher ein ganzes Team nötig war.

Die Bandbreite ist riesig: vom Influencer, der sichtbar vor der Kamera steht, bis zur virtuellen Assistenz, die ganz im Hintergrund arbeitet und trotzdem ein stabiles Einkommen aufbaut. Genau so habe ich selbst angefangen. Du brauchst kein großes Startkapital und keine Vorerfahrung, nur die Bereitschaft, dich in etwas Neues reinzudenken.



Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Mythos 2: „Man muss alles bis ins letzte Detail planen.“

Wir sind losgereist, ohne festen Wohnsitz, ohne festes Ziel. Erste Station: Marokko. Kein durchgeplanter Fünfjahresplan, keine fertige Excel-Tabelle mit jedem Schritt. Und genau das hat funktioniert. Was zählt, ist der erste Schritt, nicht der perfekte Plan.

Wir haben oft versucht, mit unserer typisch deutschen Mentalität alles bis ins Detail durchzuplanen. Aber fast immer kam etwas dazwischen. Mal hat es uns auf einem Campingplatz so gut gefallen, dass wir spontan ein paar Tage länger geblieben sind.

Mal hat uns ein Ort gar nicht gefallen, und wir sind direkt weitergezogen. Zwischendurch waren wir auch mit Airbnbs unterwegs und konnten so ganz frei entscheiden, wie lange wir irgendwo bleiben wollten. Das Reisen selbst hat uns geholfen herauszufinden, was wir überhaupt wollen und wohin es uns eigentlich zieht. Deshalb würden wir das auch jedem empfehlen: Schau dir erstmal ein paar Orte an, bevor du dich festlegst.

Der Aha-Moment, den fast niemand kennt

Du musst bei deiner Ausreise nirgendwo neu gemeldet sein. Du kannst dich in Deutschland ganz normal abmelden und dann erstmal „ohne festen Wohnsitz“ reisen, genau so haben wir es gemacht. Das fühlt sich im ersten Moment ungewohnt an, weil es kaum jemand kennt oder so macht. Aber es ist völlig in Ordnung.

Und falls du jetzt denkst: „Aber wo bekomme ich dann meine Post hin?“, zwei Dinge dazu. Erstens: Du bekommst nach der Abmeldung ohnehin deutlich weniger Post. Zweitens: Es gibt genau dafür Lösungen, zum Beispiel Postservices wie Caya, die deine Post digitalisieren und dir überall zugänglich machen.

Ein Punkt, der bei Familien mit Kindern besonders oft für Verwirrung sorgt: Mit der Abmeldung und Ausreise greift die deutsche Schulpflicht nicht mehr. Schulen pochen zwar häufig darauf, dass ihr euch an einer neuen Schule anmeldet, dazu seid ihr aber nicht verpflichtet. Das Thema ist rechtlich komplex und hängt stark vom Einzelfall ab, deshalb gehen wir hier nur kurz darauf ein, wir haben einen eigenen, ausführlichen Kurs genau zu diesem Thema.

Mythos 3: „Die Kinder leiden darunter.“

Das war für uns die größte Sorge. Und heute können wir sagen: Unsere Kids haben durch diesen Weg mehr gelernt als in jedem klassischen Klassenzimmer.

Jedes unserer Kinder hat seinen eigenen Nutzen aus der Situation gezogen, die Mädels genauso wie Felix. Als Patchworkfamilie ist es sowieso nicht immer einfach, alle auf einen Nenner zu bringen, und wenn der andere Elternteil nicht dieselbe Einstellung teilt, wird es für die Kinder nochmal schwieriger.

Aber gewachsen sind alle an der Situation. Sie sprechen heute alle fließend und ganz selbstverständlich Englisch, und noch so viel mehr, das ihnen kein klassischer Schulalltag mitgegeben hätte.



Felix und ich, Zypern

Was uns wirklich überrascht hat

Wenn wir an unsere ersten Monate zurückdenken, sind es nicht die Dinge, vor denen wir am meisten Angst hatten, die uns am meisten beschäftigt haben. Es waren die Überraschungen.

Marokko war ganz anders, als wir dachten. Wir hatten Bilder im Kopf, die mit der Realität wenig zu tun hatten. Was wir vorfanden, war ein Land, das uns auf eine Weise berührt hat, mit der wir nicht gerechnet hatten: gastfreundlich, lebendig, ganz anders als das Klischee.

Das Gesundheitssystem im Ausland hat uns immer wieder verblüfft. Wir haben unkomplizierte, hochmoderne medizinische Versorgung erlebt, oft schneller und persönlicher, als wir es aus Deutschland gewohnt waren.

Ein Aha-Moment, den viele nicht kennen

Es gibt eigene Krankenversicherungen speziell für digitale Nomaden und Vielreisende. Um deine medizinische Absicherung im Ausland musst du dir also viel weniger Sorgen machen, als einem oft erzählt wird. Klar, es gibt einen Selbstbehalt, den wir immer selbst zahlen, aber die Rechnungen waren meist erstaunlich gering. Als Felix sich einmal an der Hand verletzt hatte, waren wir mit ihm in der Notaufnahme, inklusive Röntgen und rund 20 Minuten Aufenthalt, und haben insgesamt 100 Euro bezahlt. Das ist völlig okay, wenn man bedenkt: Wie lange wartest du in Deutschland in der Notaufnahme mit Röntgen, und davor und danach beim Arzt?



Gemeinsam unterwegs, überall Zuhause

Und die Schule?

Das war unsere größte Sorge, bevor wir gegangen sind: Was passiert mit der Bildung unserer drei Kids?

Die ehrliche Antwort: Schau dir mal an, wie viele Schulen in Deutschland heute wirklich noch arbeiten. Frontalunterricht, veraltete Lehrpläne, wenig Raum für das, was ein Kind wirklich interessiert.

Viele Familien merken erst im Ausland, wie viele Alternativen es eigentlich gibt, von Online-Schulen bis zu komplett selbstbestimmten Lernwegen. Die Angst, dass dein Kind „etwas verpasst“, ist meistens größer als das, was tatsächlich passiert.

Die Angst, die uns fast aufgehalten hätte

Wir wollen ehrlich mit dir sein: Es gab eine Angst, die größer war als alle anderen.

Die Angst zu scheitern. Die Angst, dass wir in ein paar Monaten mit hängenden Schultern zurückkommen müssen, und dann alle sehen, dass es nicht geklappt hat.

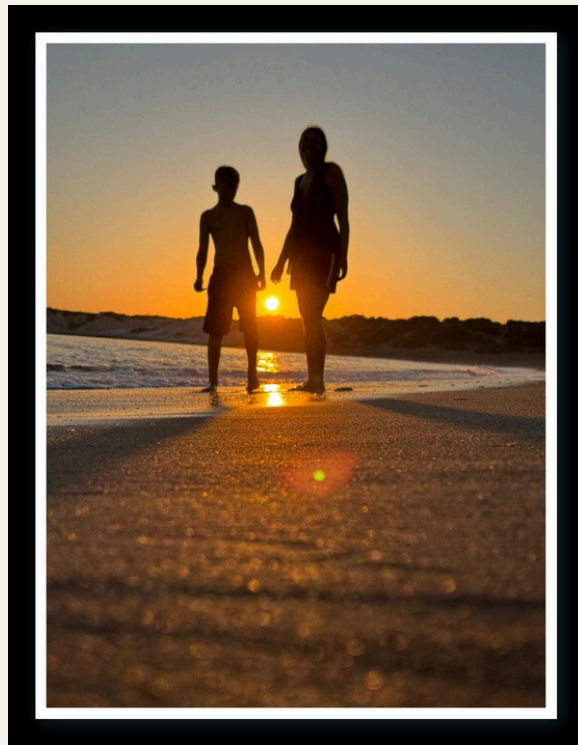
Diese Angst verschwindet nicht einfach. Sie war da, bevor wir losgefahren sind. Sie war da, als wir in Marokko standen und nicht wussten, wie es weitergeht. Aber wir haben gelernt: Scheitern bedeutet nicht das Ende. Es bedeutet höchstens, dass du einen anderen Weg findest, weiterzugehen.

Und was wir auch gelernt haben: Die Reaktionen von außen sagen mehr über die anderen aus als über dich.

Als wir Familie und Freunden von unseren Plänen erzählt haben, war die Reaktion alles andere als einheitlich. Manche fanden es großartig, haben uns bestärkt, waren neugierig. Andere haben uns aufs Übelste beschimpft, für Entscheidungen, die einzig und allein unsere eigenen waren.

Im Rückblick war genau das wertvoll. Es hat sich sehr schnell gezeigt, wer wirklich zu uns passt und wer nicht. Manche Freundschaften sind daran zerbrochen. Andere sind erst dadurch wirklich tief geworden.

Und auf der Reise selbst sind viele neue Freundschaften entstanden, mit Menschen, die ganz ähnlich tickten wie wir.



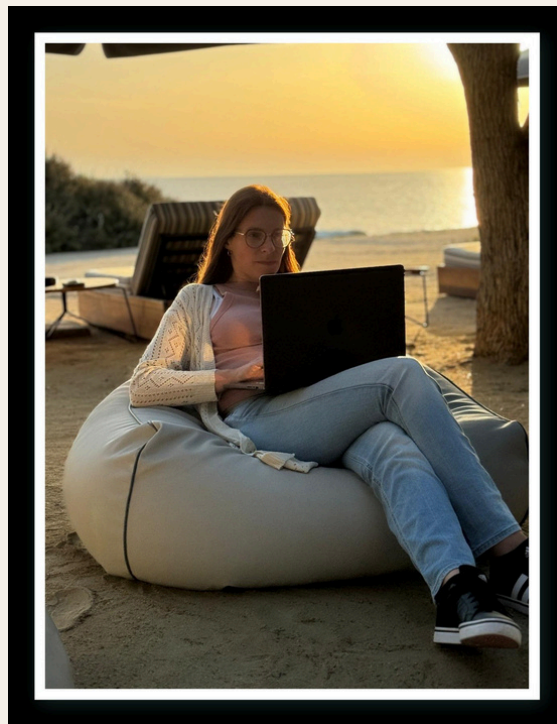
Manche Momente sagen mehr als Worte

Der erste Schritt ist nicht der große

Wenn du bis hierhin gelesen hast, dann trägst du wahrscheinlich schon länger diesen Gedanken mit dir herum. Vielleicht ist es noch kein konkreter Plan. Vielleicht ist es nur ein Gefühl, dass das aktuelle Leben nicht mehr zu dem passt, was du eigentlich willst.

Das reicht. Der erste Schritt ist nicht die Kündigung, nicht der Flug, nicht die Wohnungsauflösung. Der erste Schritt ist der Gedanke, den du gerade hast. Und die Entscheidung, ihn nicht mehr wegzuschieben.

Wir sind kein Beispiel dafür, dass man alles perfekt planen muss. Wir sind ein Beispiel dafür, dass man einfach anfangen kann, auch ohne festen Plan, auch mit Zweifeln, auch mit Angst.



Nicht Reichtum war das Ziel. Sondern niemand mehr fragen müssen.